

Wittgensteiner Zeitung

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, und kostet monatlich 2 Mark.
Strofonto: Kreis-Sparkasse Laasphe Nr. 89
Marburger Bank e.G.m.b.H., Niederl. Laasphe

Tageszeitung für den Kreis Wittgenstein

Mit der wöchentlichen Beilage „Illustriertes Unterhaltungsblatt“
Schriftleitung, Druck und Verlag von Ernst Schmidt in Laasphe.
Mitglied des Vereins Deutscher Zeitungsverleger e. V.

Anzeigen: 1 mm hoch, 27 mm breit 10 Pfg.
Familien- und kleine Anzeigen . . . 6 Pfg.
Reklamen: 1 mm hoch, 90 mm breit 50 Pfg.
Postfachkonto Nr. 404 49 Amt Köln

Nummer 4

Sprechzettel Nr. 1

Laasphe, Dienstag den 6. Januar 1931

56. Jahrgang

Revision — die Forderung für 1931.

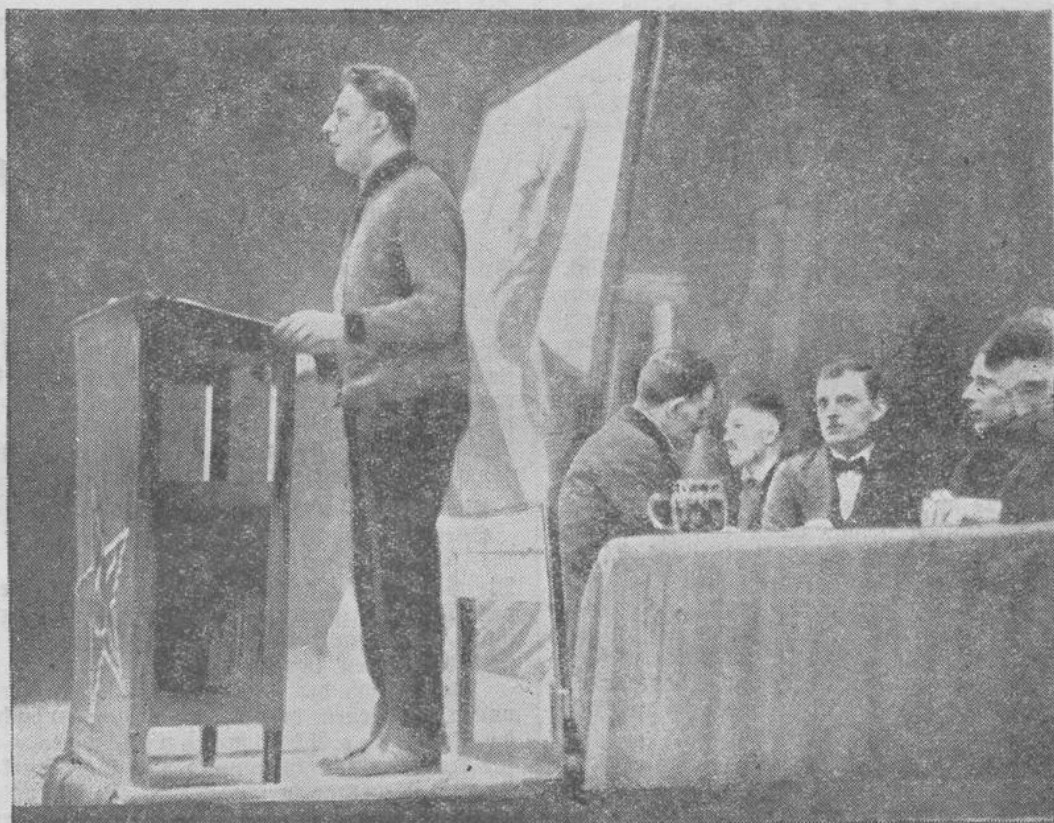
Wenn es erlaubt ist, doch mit einem leisen Optimismus den Auftakt zur Kenntnis zu nehmen, mit dem das neue Jahr anhebt, so darf man wohl aus der Fülle der Neujahrsbotschaften und -wünsche, mit denen die führenden Persönlichkeiten der europäischen und der überseeischen Politik das Jahr 1931 begrüßen, eine gewisse Uebereinstimmung bedeutsamer Erkenntnisse feststellen. Vor allem der grundlegenden Erkenntnis, daß die wirtschaftliche Not und die finanziellen Schwierigkeiten, unter denen die ganze Welt leidet, nicht Privatangelegenheiten der einzelnen Staaten sind, sondern daß sie aus gemeinsamen Quellen kommen, und daß sie eine gemeinsame Aktion fordern, wenn sie überwunden werden sollen. Für uns Deutsche im besonderen ist aus dieser Erkenntnis wertvoll und begrüßenswert, daß man überall in den Rahmen der für die Gesundung der Weltwirtschaft und der Weltfinanzen notwendigen Aktionen auch die Revision des Youngplans und der internationalen Verpflichtungen einbezieht. Wenn auch die amerikanischen Stimmen nach wie vor unter dem Eindruck der schweren Depression, die auf die künstlich gesteigerte „prosperity“-Periode gefolgt ist, sich mit großer Entschiedenheit gegen jeden Nachlaß an die Gläubiger Amerikas aussprechen, so ist man doch jenseits des Ozeans immerhin schon zu der Einsicht fortgeschritten, daß ein rückwärtsgekehrtes Beharren auf den Ansprüchen gegenüber den europäischen Schuldnern nicht den gewünschten Erfolg haben wird, und führende Persönlichkeiten der amerikanischen Finanz und Wirtschaft werben für ein gewisses Entgegenkommen und Nachsicht gegenüber den Schuldnern, denen ein befristeter Aufschub zugestanden werden solle.

Man muß diesen amerikanischen Stimmen Recht geben, wenn sie als Voraussetzung für solche Nachsicht die Bedingung stellen, daß die europäischen Staaten zuvor ihre eigenen Verpflichtungen in befriedigender Weise klären. Anträge dazu hat das hinter uns liegende Jahr bereits gebracht, aber erst das Jahr 1931 verspricht das Jahr einer fruchtbaren Revisionspropaganda und hoffentlich auch das Jahr einer fühlbaren Revision selbst zu werden. Die Neujahrsansprachen und die Neujahrsartikel aller maßgebenden europäischen Staatmänner beschäftigen sich mit dem Problem der Reformbedürftigkeit der aus dem Kriege und aus seiner Liquidierung entsprungenen Verträge, und wenn es um die Jahreswende schon ein begrüßenswerter Fortschritt war, daß diese internationale Diskussion zu einer Selbstverständlichkeit geworden ist, so wird man hoffen dürfen, daß diese Diskussion im neuen Jahre mit noch größerer Lebhaftigkeit und mit noch stärkerer Zielklarheit weitergeführt wird und greifbare Ergebnisse zeitigt. Von diesem Gesichtspunkt aus betrachtet, ist die ruhige Aufnahme bemerkenswerter, die die Verlautbarungen deutscher Staatsmänner und Politiker zur Jahreswende in Paris gefunden haben. Kaum eine verantwortliche deutsche Äußerung geht an dem Problem der deutsch-französischen Beziehungen und an der Notwendigkeit vorbei, sie durch Vertragsrevision auf eine bessere Grundlage zu stellen. Die französische Öffentlichkeit begegnet dieser deutschen Haltung mit einer Ruhe, die zeigt, daß man von ähnlichen Erkenntnissen in dem Nachbarstaate nicht mehr so weit entfernt ist, wie noch vor Jahresfrist, und wenn im Gegenfalle zu dieser ruhigen Aufnahme deutscher Neujahrskundgebungen die Rundfunkrede Mussolinis an Amerika in Frankreich eine sehr schlechte Presse hat, und ein sehr kritisches Echo findet, so liegt das wohl weniger daran, daß auch diese Rede für Revision eintritt, als an der Form, in der der verantwortliche Leiter der italienischen Politik seine Ausführungen zu einem scharfen Angriff gegen Frankreich aufbaute und damit die Empfindlichkeit des mit Italien an sich schon in gespannten Beziehungen stehenden romanischen Nachbarn herausforderte. Zieht man diese mehr auf Außerlichkeiten gestellte Kontroverse ab, so darf man feststellen, daß die neujährliche Politik bei aller Verschiedenheit der Tonart doch im Untergrunde eine Angleichung auf eine bestimmte Tonart hören läßt und daß ihr Leitmotiv die Erkenntnis von der Notwendigkeit der Vertragsrevision ist. Möge das neue Jahr die Fortführung dieser Auseinandersetzung mit wachsender Harmonie und mit dem ehrlichen Willen zu einer positiven Gestaltung bringen.

Mit dem Wünschen und dem Feststellen allein ist es freilich nicht getan. Wir dürfen die Hände nicht in den Schoß legen und glauben, die Dinge an uns herankommen lassen zu können. Von außen her wird bestimmt nicht die Initiative zu einer Tat ergriffen, die aus der Erkenntnis logischerweise herauswachsen muß. Wir selbst müssen mit größter, wenn auch besonnener und vorsichtiger Aktivität die Revision, zunächst des Youngplanes, betreiben. Daß die Reichsregierung dazu gewillt ist, das konnte man bereits deutlich aus den hochbedeutenden Neujahrsansprachen des Reichswehrministers Groener als Vertreter des Reichskanzlers und des Reichspräsidenten erkennen. Diese Ansprachen gingen weit über die üblichen Neujahrsreden hinaus, waren politische Rundgebungen von höchster Bedeutung.

Reichsbankpräsident Dr. Luther wird am Dienstagabend Berlin verlassen, um sich der Kreise des Reichskanzlers von Allenstein ab anzuschließen.

Das Zentralkomitee der kommunistischen Partei Sowjetrusslands hat beschlossen, „geschlossene Genossenschaftsläden“ einzurichten, in denen die Arbeiter die Waren gegen Gutscheine, mit denen die Löhne abgegolten werden sollen, einkaufen können.



Das erste Bild aus dem Ruhrkampf.

Ein Bild in die Funktionärerversammlung der streikenden Bergarbeiter, die am Sonntag im Saale des Schützenhofes zu Bochum stattfand.

Abflauen der Ruhrstreikbewegung

Der Reichsarbeitsminister im Ruhrgebiet. — Die Regierung beruhigt.

Essen, 5. Januar.

Die Einfahrtsziffern der heutigen Frühlicht lassen bisher ein Abflauen der Streikbewegung erkennen. Nach den beim Bergbauverein eingegangenen Meldungen von den einzelnen Schachtanlagen über die Einfahrtsziffern ergibt sich eine Streikbeteiligung bei dieser Frühlicht von 7,1 v. H. gegen 11,96 v. H. am Samstag morgen.

So sind auf den linksrheinischen Zechen des Moerser Gebietes von einer Gesamtbelegschaft der Frühlicht von rund 5000 Bergleuten etwa 3500 eingefahren. Im Recklinghauser Bezirk fehlten auf den insgesamt 14 Schachtanlagen nur noch 1700 Mann bei der Frühlicht, gegen 3000 am Samstag. Auf den Zechen der Bergbaugruppe Hamm-born der Vereinigten Stahlwerke fehlten dagegen wiederum rund 50 v. H. der Frühlicht. Die Polizei hat überall die erforderlichen Maßnahmen getroffen, um dem Streikterror entgegenzutreten und den arbeitswilligen Bergleuten die Einfahrt zu ermöglichen. Im Bereiche des Polizeipräsidiums Dortmund ist die Einfahrt zur Frühlicht ebenfalls ruhig verlaufen. Auf der Zeche von Hansmann in Mengede, wo es am Samstag zu ernststen Zwischenfällen gekommen war, fehlten nur noch 20 Mann der Belegschaft.

Keine unnötige Beunruhigung.

Im Gegensatz zu alarmierenden Nachrichten über die Lage im Ruhrgebiet wird von unterrichteter preussischer Seite darauf hingewiesen, daß es sich bei dem kommunistischen Streik nur um eine verhältnismäßig geringfügige Bewegung handelt, die im wesentlichen nur im nördlichen Ruhrgebiet Erfolg gehabt hat. In den übrigen Gebieten herrscht überall Ruhe und Arbeitswilligkeit. Auch in dem nördlichen Gebiet hat die Streikbewegung inzwischen erheblich nachgelassen.

Überall ist es der Polizei gelungen, die Ruhe und Ordnung aufrechtzuerhalten. Zwischenfälle, die lediglich lokaler Natur waren, konnten von der Polizei beigelegt werden, ohne daß Verstärkungen von außerhalb zugezogen werden brauchten. Wenn bei diesen Zwischenfällen Opfer zu beklagen sind, so darf nach Ansicht unterrichteter Kreise auch daraus nicht auf eine größere Bewegung geschlossen werden.

Die christlichen Bergarbeiter zur Lage.

Der Gewerbeverein christlicher Bergarbeiter Deutschlands nahm in stark besuchten Bezirkskonferenzen in Gelsenkirchen, Dortmund und Hamm Stellung zur lohnpolitischen Lage im Ruhrbergbau und zur wilden Streikbewegung der Kommunisten. Nach eingehendem Bericht über den Verlauf der gecheiterten Lohnverhandlungen wurde zum Ausdruck gebracht,

daß man von den kommenden Lohnverhandlungen eine gerechtere Beurteilung der Notlage der Bergarbeiterschaft erwarte.

Die Lohnabbauforderungen des Zechenverbandes wurden entschieden zurückgewiesen und die Putschversuche der Kommunisten aufs schärfste verurteilt.

In allen Konferenzen wurde der Verbandsleitung einmütig das Vertrauen ausgesprochen und erklärt, daß man unter schärfster Ablehnung der kommunistischen politischen Putschbewegung nur der Parole der vier Bergarbeiterverbände folgen werde.

Bersärfster Terror angekündigt.

Die Beschlüsse der Bergarbeiterverbände und die Beschlüsse der kommunistischen Gewerkschaftsopposition haben eine gewisse Klärung der Lage herbeigeführt.

Die Bergarbeiterverbände lehnten erneut die Lohnabbauforderung des Zechenverbandes ab und wandten sich scharf gegen die wilde Streikbewegung der Kommunisten.

Die Versammlung der Zechendelegierten der Revolutionären Gewerkschaftsopposition zeigte das wahre Ziel der Kommunisten: den Ausbruch eines politischen Massenstreiks, die Schaffung eines roten Einheitsverbandes der Bergarbeiter, Sturz der Regierung Brüning und der „faschistischen Diktatur“. Die Kommunisten wollen in den nächsten Tagen, wenn die Polizei die Zechen zum Schutz der Arbeitswilligen besetzen sollte, die Wege zu den Zechen zugehen und so die Arbeitswilligen am Zugang zu den Zechen verhindern. Demgegenüber hat der Verbandsvorsitzende des Bergbau-Industrie-Arbeiterverbandes die Lösung ausgegeben:

„Alle Mann wieder zur Arbeit“.

Die neuen Schlichtungsverhandlungen, die in Essen unter dem Vorsitz von Professor Dr. Brahn stattfinden, werden voraussichtlich am 7. Januar beginnen.

Stegerwald an Ort und Stelle.

Besprechungen mit dem Schlichter.

Wie man erfährt, hat im Laufe des Sonntags an den zuständigen Stellen eine Reihe von Besprechungen stattgefunden, die der Lage im Ruhrgebiet galten. Reichsarbeitsminister Dr. Stegerwald hat die Situation mit dem Schlichter Dr. Brahn durchberaten und dann am Sonntagabend eine längere Besprechung mit dem Reichskanzler gehabt. Das Ergebnis dieser Beratungen war, daß Dr. Stegerwald nach Dortmund fuhr, um die Situation an Ort und Stelle anzusehen.

Eine schwierige Aufgabe.

Die Reise des Reichsministers gilt dem Ziel, die neuen Verhandlungen des Schlichters mit den beiden Parteien, die für den kommenden Mittwoch angelegt sind, vorzubereiten.

Die Situation ist insofern schwierig, als auf der einen Seite die Gewerkschaften von weitergehenden Zugeständnissen offenbar ein Anwachsen der radikalen Richtung befürchten, während andererseits auch die Kündigungen die Kompromissmöglichkeiten erschweren haben. Es wird nun die Aufgabe des Arbeitsministers sein, durch Besprechungen mit beiden Parteien den harten Boden aufzulockern, damit ein Mehrheitsentscheidungsdruck zustande kommt, den er verbindlich erklären kann. Wenn die recht schwierige Aktion Steigerwalds Erfolg hat, so würde nach Auffassung Berliner Kreise das Ruhrgebiet sehr bald wieder zur Ruhe kommen.

Scharfes Vorgehen der Polizei.

Festnahme einer „Erwerbslosenstaffel“.

Bochum, 5. Jan. In der Nacht zum Montag drang die Bochumer Polizei überraschend in die Räume der örtlichen KPD-Verwaltung ein. Eine sogenannte Erwerbslosenstaffel von über 100 Mann wurde auf Lastkraftwagen ins Polizeipräsidium geschafft. Die Umstellung des Häuserblocks, in dem die KPD-Verwaltung ihre Geschäftsräume hat, erfolgte so überraschend, daß es zu keinerlei Zwischenfällen kam.

Der Polizei war bekannt geworden, daß die „Erwerbslosenstaffel“ Montag früh auf der Zeche „Präsident“ eingeleitet werden sollte, um durch Gewaltanwendung und Sabotageakte die Arbeitseinstellung zu erzwingen.

Unter den Zwangsgestellten sind zahlreiche Führer der Bochumer KPD, so daß damit der Bochumer Streikbewegung ein empfindlicher Schlag versetzt sein dürfte.

Sabotageakt auf einer Zeche.

Auf Schacht Wilhelm der Zeche Pluto bei Wanne-Eickel wurde von unbekannten Tätern ein Sabotageakt verübt. Zwei Förderwagen wurden in den Schacht geworfen, um die Förderung unmöglich zu machen. Der angerichtete Schaden beläuft sich auf etwa 25 000 Mark. Ein Teil der Belegschaft des Schachtes kann infolge des Sabotageaktes nicht einfahren.

Ein russischer Aufruf.

Moskau, 5. Jan. Im Zusammenhang mit der kommunistischen Streikbewegung im Ruhrgebiet haben die Komintern und die Gewerkschaftsinternationale einen Aufruf an das Weltproletariat erlassen, in dem verlangt wird, daß nicht eine Tonne Kohle gefördert werden dürfe. Der Einsatz von Polizeitruppen im Streikgebiet müsse verhindert werden. Die Internationale Arbeiterhilfe wende sich an das Weltproletariat mit der Forderung den Streikenden zu Hilfe zu kommen. Die Sowjetgewerkschaften wollen besondere freiwillige Arbeitsstunden in den Betrieben einführen und den Lohn hierfür zu Gunsten der Streikenden abführen.

In Joffres Trauerhaus.

Paris, 5. Jan. Das Trauerhaus Joffres war das Ziel der in Paris beglaubigten diplomatischen Vertreter sowie von hochstehenden Persönlichkeiten aus dem staatspolitischen und Finanzleben.

Der deutsche Botschafter von Hoeß hat ebenfalls einen Beamten der Botschaft beauftragt, seinen und den Namen seiner familiären Mitarbeiter in das Besuchsbuch einzutragen, das im Vorraum des Totenzimmers aufliegt.

Der „Reit Parisien“, der diese Tatsache hervorhebt, sagt, daß die Ehrung des Gegners von gestern in dem großen ehrlichen Soldaten die Liste derjenigen schließen wird, die ihre Bewunderung und Ehrerbietung für einen Helden zum Ausdruck brachten, dessen unsterbliches Andenken Frankreich ehrfurchtsvoll in Ehren halten wird.

Die Ostmarkenfahrt des Kanzlers.

Erste Etappe: Pommern.

Lauenburg in Pommern, 5. Jan. Am Montag vormittag trafen Reichskanzler Dr. Brüning und Reichsminister Treviranus in Lauenburg ein. Oberpräsident von Haltern hatte sich am Bahnhof eingefunden und begleitete die Herren nach kurzer Begrüßung in das Kreishaus, wo sich die Vertreter der Grenzreise, der Reichs- und Staatsbehörden, der Landwirtschaft und Industrie sowie der Presse eingefunden hatten.

Nach einigen einleitenden Ausführungen des Oberpräsidenten, der ein Gesamtbild der pommerschen Not entwarf, ergriff zunächst Landrat Krehmann-Lauenburg das Wort zu einer Schilderung der Notlage, die durch die Grenzziehung im Osten hervorgerufen worden sei. Der Präsident der Landwirtschaftskammer von Flemming-Paatzig, wies auf die Dringlichkeit der Hilfe für die Landwirtschaft hin und übte an den bisherigen Methoden scharfe Kritik. Rittergutsbesitzer von Jikewitz-Kottow schilderte die Entwicklung, die die Landwirtschaft in Pommern in der letzten Zeit durchgemacht habe. Es bestehe die Gefahr eines Zusammenbruchs sämtlicher ländlichen und städtischen Betriebe. Syndikus Dr. Siewert und Syndikus Dr. Menzel-Stettin schilderten die Lage von Industrie und Handwerk in den Grenzkreisen. Nachdem noch einige Spezialfälle behandelt wurden, wies Oberpräsident von Haltern in seinem Schlußwort noch einmal auf den informativischen Charakter der Ansprache hin.

Reichskanzler Dr. Brüning dankte den Rednern für die ihm erteilten informativischen Vorschläge, die ihm ein genaues Bild von der furchtbaren Not des deutschen Ostens vermittelt hätten. Seine Reise gelte der Feststellung der deutschen Not. Er wolle sich selbst überzeugen, wie die Verhältnisse in Pommern, Ostpreußen und überhaupt in der ganzen Ostmark lägen.

Die Sitzung in Lauenburg endete gegen 11.30 Uhr. Der Reichskanzler begab sich sodann mit seiner Begleitung im Sonderzug nach Rummelsburg.

In Bütow und Rummelsburg.

Bütow, 5. Jan. Um 12.30 Uhr traf der Sonderzug mit Reichskanzler Dr. Brüning und seiner Begleitung in Bütow ein. Die Herren begaben sich in das Landeshaus, wo sie eingehende Erkundigungen einzogen. Landrat Freiherr von Wolf schilderte die besonderen Verhältnisse im Kreise Bütow. Es bestehe die Gefahr, daß

die kassubische Bevölkerung

von den Polen aufgefressen werde, wie es in Westpreußen bereits der Fall sei. Die Lebenshaltung der Bevölkerung des Kreises stände auf außerordentlich tiefer Stufe. Anschließend referierte der Präsident des Landeskulturamtes Frankfurt a. d. O. über Siedlungsfragen.

Rummelsburg, 5. Jan. Gegen 14 Uhr traf der Reichskanzler in Rummelsburg ein. Die Minister wurden im Kreishaus empfangen, wo Landrat Dr. Breier einen Hilferuf für die notleidende und verzweifelte Bevölkerung an den Kanzler richtete.

Seine Worte waren ein starkes Bekenntnis zum Deutschtum, das unter einer verwickelten Grenzziehung schmachtete. Rittergutsbesitzer Meißner-Zuckers entwarf ein Bild von der Wirtschaftslage des Kreises und zeigte an Hand eines umfangreichen Zahlenmaterials den starken Niedergang der Landwirtschaft. Die Stimmung in der gesamten Bevölkerung des Kreises sei geradezu verzweifelt und berge die schwersten Gefahren wirtschaftlicher Art in sich.

Sodann erklärte Reichsminister Treviranus, die Lastenentlastung gehe Schritt für Schritt weiter. Es sei beabsichtigt, alle Zinssätze für nachgeordnete Hypotheken auf 5 v. H. zu senken.

Reichskanzler Dr. Brüning sagte, wenn die Reichstagsauflösung über Sommer nicht gekommen wäre, dann ständen die Summen schon längst zur Verfügung. Die Regierung sei zu allen Sparmaßnahmen entschlossen, um dem Osten zu helfen.

Gruß des Kanzlers an Oberschlesien.

„Für einanderstehen, der Leitgedanke der Osthilfe.“

Berlin, 5. Jan. Reichskanzler Brüning hat folgenden Gruß an die oberschlesische Bevölkerung der Öffentlichkeit übergeben:

„Unsere ganze deutsche Vergangenheit lehrt uns, daß unsere nationale Kraft in der Einigkeit liegt. Nur im starken Zusammenhalten können wir aller der Gefahren Herr werden, die uns von außen und innen drohen. Für einanderstehen ist deshalb auch der Leitgedanke, von dem aus die Reichsregierung sich entschlossen hat, mit erhöhten Kräften für den gefährdeten Osten einzutreten.“

Ein starker wirtschaftlicher und kultureller gesicherter Osten ist zugleich ein sicheres Bollwerk für das übrige Deutschland.

Die Grundlage hierfür ist in dem Osthilfegesetz gelegt worden. Die dort gegebenen Möglichkeiten zu prüfen und auf ihnen weiter aufzubauen, ist der Zweck der jetzigen Reise nach dem Osten Deutschlands.

Der Besuch des Ostens führt mich zu einem Zeitpunkt nach Oberschlesien, der zugleich als zehnjährige Wiederkehr des Abstimmungstages ein Denkmal ist für treue deutsche Gesinnung und ihre Stärke und Widerstandskraft gerade in schwerster Zeit. Mit Stolz blickt das deutsche Volk auf diesen Landesteil, der sich trotz seiner Zerstörung und seiner wirtschaftlichen Bedrängnisse den ungebeugten Lebenswillen bewahrt hat. Mit dazu beizutragen, dessen Lebenswillen zu stärken, und ihn vertrauensvoll auf die Zukunft zu richten, gilt mir als besonders wichtige Aufgabe.“

Die „vier Retter Europas“.

Briand — Mussolini — Henderson — Curtius.

London, 5. Januar.

In einem Aufsatz im „News Chronicle“ führt Wilson Harries aus, Europa biete in wirtschaftlicher und politischer Beziehung ein düsteres Bild. Es werde die Aufgabe von vier Männern sein, dem drohenden Unheil Einhalt zu gebieten.

Als ersten dieser vier Männer nennt der Verfasser Briand, dessen Ideen, wie er hinzufügt, ausgezeichnet seien, der aber nicht die Persönlichkeit sei, die die Welt mit sich fortziehen könne.

Als zweiten bezeichnet Harries Mussolini, von dem er sagt, man könne bestimmt glauben, daß er friedfertige Absichten habe, und wenn er sich Briand bei dem Wert der Sicherung des Friedens anschließe, so würden die Ausichten rosig sein.

Hierzu kommt nach Ansicht des Verfassers als Dritter Henderson. Seine Vernunft und seine Standhaftigkeit werden bei einer Krisis Dienste leisten, wie sie weder Briand noch Mussolini leisten kann. Außerdem ist Henderson in der Lage, die wichtige Rolle des ehrlichen Mallers zu spielen. Die Beziehungen zwischen den Ländern Briands und Mussolinis sind gespannt. Das gleiche gilt von den Beziehungen zwischen den Ländern, die von Briand und von Dr. Curtius, dem vierten Mann in der Gemeinschaft, vertreten werden. Henderson ist mit jedem einzelnen befreundet und befindet sich in einer einzigartigen Lage, der Völkerverständigung zu helfen. Harries verliert dann eine

Charakterisierung von Dr. Curtius zu geben; er sagt von ihm: Dr. Curtius ist noch immer eine Art unbekannter Größe.

Er trägt den Mantel Stresemanns; aber die Kraft und der Mut, die Stresemann dem Nachkriegseuropa so unschätzbar gemacht haben, sind bei ihm bisher nicht hervorgetreten. Jedoch Dr. Curtius ist klug, verständig und durchaus befähigt, in maßvoller Weise den deutschen Standpunkt in den vitalen Fragen der Abrüstung und der Minderheiten darzustellen, wie er dargestellt werden muß.

Zum Schluß sagt der Verfasser: „Wenn diese vier Männer sich daran machen, die französisch-italienischen und die polnisch-deutschen Schwierigkeiten und die Abrüstungsfrage zu klären, so würden sie Europa neues Selbstvertrauen geben.“

Curtius wirbt um Vertrauen.

Vor dem schweren Gang nach Genf.

Pforzheim, 5. Januar.

Im Verlauf eines parlamentarischen Bierabends erklärte der Reichsaussenminister, er sei nach Baden gekommen, um für den schweren Gang nach Genf sich das Vertrauen seiner nächsten Parteifreunde zu sichern, nachdem es ihm gelungen sei, in Ostpreußen und Oberschlesien gleichfalls Vertrauen zu erwerben.

„Ich kann Ihnen nicht versprechen“, sagte Dr. Curtius, „daß wir in Genf in den entscheidenden Fragen unseres Vaterlandes große außenpolitische Erfolge werden erzielen

können. Ich kann Ihnen aber wohl versprechen, daß ich meine ganze Persönlichkeit für Deutschland und für Deutschlands Ehre einsetzen werde. Ich hoffe, den Widerhall der ganzen Nation dafür zu finden, was ich in Genf zu erklären habe.“

Dr. Curtius erklärte ferner, man habe ihm nachgesagt, er sei im günstigsten Falle ein geschickter Ressortverwalter, er verstehe es, mit Sachlichkeit die außenpolitischen Probleme attentiavoll zu erledigen. Es gebe jedoch in Deutschland keinen, für den die Idee des freien und glücklichen Vaterlandes so unmittelbar der Leidenschaft seines ganzen Handelns sei wie ihn. Das Tragische an der Lage des Außenministers sei, daß er genötigt ist, fortwährend seine ganze Kraft darin zu setzen, die nationalen Leidenschaften zurückzudrängen und sie in ein Klärbeden der Vernunft zu leiten, und daß manchmal auch die eigenen Parteifreunde nicht verstehen, warum der Außenminister so und nicht anders gehandelt habe.

Niemand fehne den Tag heißer herbei als er, an dem es möglich sein werde, die entscheidenden Schritte für die Befreiung des Vaterlandes zu tun.

Heute in den Notzeiten des Reiches sei der deutsche Gedanke in der Welt weit stärker ausgeprägt als in den glücklichen Vorkriegszeiten. Erst nach dem Kriege hätten wir so etwas wie ein Gesamtnationalbewußtsein gewonnen. Mit diesen Kräften würden wir auch die politische und die Wirtschaftskrise überwinden.

Politische Tageschau.

Dreiwitz bleibt Führer der Wirtschaftspartei.

Der Reichsausschuß der Wirtschaftspartei trat unter dem Vorsitz des Reichstagsabgeordneten Freidel-Hildesheim im Reichstagsgebäude zu einer Sitzung zusammen, die sich mit den Vorwürfen beschäftigte, die von dem Abg. Colosser gegen den Parteivorstand Dreiwitz erhoben worden sind. Der Reichsausschuß hat die Ueberzeugung gewonnen, daß dem Parteivorstand Dreiwitz keinerlei ehrenrührige Handlungen zur Last fallen und spricht ihm erneut das Vertrauen aus.

Oesterreichisch-griechischer Freundschaftsvertrag.

Der griechische Ministerpräsident Venizelos stattete dem österreichischen Bundeskanzler und dem Vizekanzler Besuche ab. Hierbei wurde der Austausch der Ratifikationsurkunden zu dem am 26. Juni 1930 abgeschlossenen Freundschafts-, Vergleichs-, Schiedsgerichts- und Gerichtsvertrag vollzogen. Darauf fand ein politischer Gedankenaustausch statt.

Die Abreise nach der Praxis!

Belgien hat bei der Fairair Aviation Co. in London zahlreiche neue Bombenflugzeuge bestellt, nachdem es vor kurzer Zeit 45 Kampfflugzeuge der Firma in Auftrag gegeben hatte. Die Ausgaben für die neuen Flugzeuge erreichen eine Höhe von 52 Millionen Franken. Die Gesamtausgaben für die belgische Luftflotte werden im laufenden Jahre 64 Millionen Franken betragen.

Sowjetgesandtin Kolontai kehrt nach Stockholm zurück.

Die sowjetrussische Gesandtin in Schweden, Frau Kolontai, die nach Moskau berufen war, um einen Bericht über ihre Tätigkeit zu erstatten, kehrt in diesen Tagen nach Stockholm zurück und wird den Gesandtenposten wieder übernehmen. Die ihr gemachten Vorwürfe, wonach sie ein der kommunistischen Ethik wenig entsprechendes Leben geführt habe, konnte sie widerlegen.

Strassenkämpfe in Rangun.

Wie aus Rangun gemeldet wird, kam es dort zu schweren Zusammenstößen zwischen Chinesen und Burmanen. Die Polizei mußte energisch eingreifen und mehrfach von der Schusswaffe Gebrauch machen. Dabei wurden 10 Personen getötet und 65 verletzt. Obwohl es der Polizei gelang, die Menge in kurzer Zeit zu zerstreuen, so sammelte sich diese doch wieder in einzelnen Gruppen und begann Läden und Häuser zu plündern.

Aus der Heimat

Dienstag den 6. Januar 1931

Zeitgemäße Betrachtungen.

Neue Ziele

In des Zeitenmeeres Flut ist das alte Jahr verflungen, und wir haben frohgemut einem neuen zugekrummt, wie es schon seit alters Brauch, hielten wir es diesmal auch, daß zum würdigen Empfangen hell und voll die Gläser klangen.

„Stoßet an und trinkt aus“ sang man in feierlicher Runde, man hielt aus im Sturmgebraus bis zur letzten Morgenstunde, aber, wer sich übernahm und dabei zu Schaden kam, der empfand am andern Tage: auch die Wohlthat wird zur Plage.

Aber weiter rollt die Zeit, es wird alles überwunden, und des Alltags Klagenheit folgt den feststehenden Stunden, und im ersten Pflichtgefühl streben wir zu neuem Ziel, denn das Leben ist ein Wandern von dem einen Ziel zum andern.

Scheint das Ziel auch noch so weit, immer heißt es kämpfen, streben, immer weiter treibt die Zeit, immer weiter drängt das Leben, daß es neues bringt und schafft, vorwärts strebt die Willenskraft, daß wir nach der Stürme Wehen endlich wieder Sonne sehen.

Weil stets Stillstand Rückschritt war, der nur schwer ist auszugleichen, gilt es auch im neuen Jahr, neue Ziele zu erreichen, Ziele, die der Arbeit wert, Ziele, die wir längst begehrten, die nach jahrelangem Ringen Frieden und Freiheit bringen.

Neue Kraft zu neuer Tat brauchen wir, um zu gesunden, nur durch diese wird der Pfad, der zum Ziele führt, gesunden, wenn das Jahr uns Segen bringt, hoffen wir, daß es gelingt, unsre Wirtschaft zu erneuern, aber nicht durch — neue Steuern.

Was, der Wünsche sind gar viel für das neue Jahr gegeben, denn das Lebens höchstes Ziel ist ein sorgenfreies Leben; aber macht das neue Jahr nur ein Zielchen davon wahr, wird es doch zum Vorbereiter einer besseren Zeit! —

Ernst Heiter.

herbergen.
(Geschäfts-
auschreiben
hinaus Be-
guten, für
benden Lai-
Jugendherb-
regeln für
wert von 1

Wetter-
Nachrichte

Erndte

Mitgli-
sand unlä-
berine des
Kontrollber-
eröffnete di-
ihr Erschei-
auchinsett-
Kassenberic-
schäftsberic-
Wittgenstei-
einige Mit-
etwa auf de-
Dem Kont-
steht, gehö-
175 kontrol-
39 Mitglie-
verein 2 (8
Berichtsjah-
gegen 36 J-
gegangenen
laufenden
ist schon je-
Die Ausbe-
ringen Zei-
offiziellen
Austritt ein-
mäßige Ne-
aufzuheben
es, neue M-
selbst müß-
helfen, da
Feststellung
nen Tiere
möglich ist.
zahl, wofür
Sassenhauf-
oberen Odr-
würden, wo
Nuge zu fo-
Mele werde-
nur Bullen
gute Leistung
Siegen ha-
zielende An-
Verband li-
lich ab 1.
wird. Sodu-
verlässigkeit
zu sprechen
mäßigen 3
die M
einfließen.
trag, sowie
oder durch
Festgehalt
eines derau-
die Kontro-
etwaigen 2
mutungen
der Kontro-
Angaben 1
Da die vo-
Kontrollins-
Müller und
Untersuch-
hierbei aus-
der Geschi-
(Gertal);
richtigjahr
zett. Am
Milch, 3,7
leistung im
Nadenbach
3,68 %
erzielte ein
und 200,2
verein 2
Verein im
und 95,98
gebühren 25
zett. Die
des Fr. W
zett und
eine Kuh
200,23 kg
Streben r
trolle; ein
befriedigen
lichkeit. D
1329,25
Ausgaben
einem Vo-
Ergebnis
war durch
Dreisbach-
den; dem
für das
prüfem di-
gewählt. E
des Verei-
trollinspek-
über die S
lung bis o
terials en
produktion
r. Im 2
früheren
an. An d

den, daß ich
den Wider-
ich in Genf

um nachgefragt,
Ressort.
die außen-
Es gebe je-
des
so unmittel-
wie ihn.
ministers sei,
kraft darin zu
drängen und
und daß
Freunde
und nicht an-

er an dem
Schrift für
fun.
der deut-
geprägt als
dem Kriege
emutigen ge-
die politische

rat unter dem
ilbesheim im
sie sich mit den
Koloffen gegen
en sind. Der
das dem
Sanblun-
Vertrauen

statierte dem
unger Besuche
tionsurkunden
Freundschafts-
tag vollzogen.
statt.

o. in London
dem es vor
Auftrag ge-
erreichten
Amtsausgaben
den Jahre 64

zueid.
Frau Kolon-
Bericht über
nach Stad-
wieder über-
sie ein der
Leben geführt

rt zu schweren
ten. Die Pa-
on der Schuß-
tionen gefötet
g, die Menge
noch wieder
Häuser zu

gen.

ausflangen.

be,

anflunde,

zur Plage.

unben,

um andern.

upfen, streben,

leben,

ausgleichen,

bringen.

n,

st Heiter.

—* Drei Preisausschreiben für Wandern und Jugendherbergen. Der Reichsverband für Deutsche Jugendherbergen (Geschäftsstelle Hiltensbach i. W.) erläßt fobeden drei Preisausschreiben, die auch über den Kreis seiner Mitglieder hinaus Beachtung finden dürften. Er sucht nach einem guten, für das Wandern und das Jugendherbergswesen wertvollen Laienspiel, nach einem einprägsamen Wander- und Jugendherbergsspiel und nach klaren, handfesten Wanderregeln für Wanderer aller Art. Es sind Preise im Gesamtwert von 1800 RM. ausgesetzt.

Wetterausichten für Mittwoch: Noch meist trocken und Nachtfrostgefahr, schwache, nach Ost drehende Winde.

Erndtebrück:

Mitgliederversammlung des Milchkontrollvereins. Hier fand unlängst die Mitgliederversammlung des Milchkontrollvereins des Kreises Wittgenstein statt, die aus den beiden Kontrollvereinen gut besucht war. Landwirtschaftsrat Müller eröffnete die Versammlung und dankte den Mitgliedern für ihr Erscheinen. Er erteilte sodann dem Geschäftsführer, Tierärztin Dr. Gramann, das Wort zum Geschäfts- und Kassenbericht für das Kontrolljahr 1929/30. Aus dem Geschäftsbericht geht folgendes hervor: Die beiden im Kreise Wittgenstein bestehenden Kontrollvereine haben sich, trotzdem einige Mitglieder ausgetreten waren, im Berichtsjahr doch etwa auf derselben Höhe halten können, wie im Jahre vorher. Dem Kontrollverein I (Edertal), der seit dem 11. 7. 26 besteht, gehörten im Kontrolljahr 29/30 37 Mitglieder mit 175 kontrollierten Kühen an. Im Jahre vorher waren es 39 Mitglieder mit 196 kontrollierten Kühen. Der Kontrollverein II (Sahntal) besteht seit 1. Mai 28. Er umfaßte im Berichtsjahre 34 Mitglieder mit 129 kontrollierten Kühen, gegen 36 Mitglieder mit 127 kontrollierten Kühen im vorausgegangenen Jahre. Im Verein I wird der alte Bestand im laufenden Kontrolljahr wieder erreicht werden; im Verein II ist schon jetzt eine sehr erfreuliche Zunahme zu verzeichnen. Die Ausdehnung der Kontrollvereine hängt zum nicht geringen Teil von dem Benehmen der jeweiligen Kontrollassistenten den Mitgliedern gegenüber ab, wie denn auch der Austritt einiger Mitglieder nachweislich auf das unvorschriftsmäßige Verhalten eines früheren Kontrollassistenten zurückzuführen ist. Aber nicht nur Sache des Kontrollassistenten ist es, neue Mitglieder zu werben, sondern auch die Mitglieder selbst müssen den Gedanken in Berufskreisen verbreiten helfen, da nur durch eine dauernde Leistungskontrolle genaue Feststellungen über die Art der Futterverwertung der einzelnen Tiere und die Rentabilität der Wirtschaft überhaupt möglich ist. Bei einem weiteren Anwachsen der Mitgliederzahl, wofür in erster Linie die Gemeinden Alfelf, Schwarzenau, Sassenhausen, Beddelhausen und ebl., auch Elshoff, sowie im oberen Edertal Alue und Wingenhausen in Frage kommen würden, wäre die Gründung eines dritten Kontrollvereins ins Auge zu fassen. Die durch die Leistungskontrolle angeforderten Ziele werden aber erst dann erreicht werden, wenn in Zukunft nur Bullen von solchen Muttertieren angeführt werden, die gute Leistungsnachweise aufzuweisen haben. Landrat Goedeke-Siegen hat im Weisfall. Rotviehzüchterverband eine dahin zielende Anregung gegeben und auch dem Mitteldeutschen Verband liegt ein derartiger Antrag vor, sobald voraussichtlich ab 1. Januar 32 allgemein hiernach verfahren werden wird. Sodann kam Dr. Gramann auf die gegen die Zuverlässigkeit der Kontrollergebnisse laut gewordenen Bedenken zu sprechen. Dadurch, daß der Kontrollassistent in regelmäßigen Zeitabständen zu den einzelnen Mitgliedern komme, sei die Möglichkeit vorhanden, die Ergebnisse günstig zu beeinflussen. So könne durch späteres Melken ein höherer Ertrag, sowie durch nicht gänzliches Entleeren des Eimers, oder durch Eingießen von Sahne in denselben ein höherer Fettgehalt vorgetäuscht werden. Wenn er auch die Mitglieder eines derartigen Selbstbetruges nicht bezichtigen wolle, so solle die Kontrolle in Zukunft doch unvermehrt erfolgen, um allen etwaigen Vorkommnissen vorzubeugen und die gehegten Vermutungen zu zerstreuen. In Bezug auf die Arbeitstage der Kontrolle unterstehenden Tiere sei der Assistent auf die Angaben der Besitzer, also auf deren Ehrlichkeit angewiesen. Da die von den Assistenten geführten Bücher sowohl durch Kontrollinspektor Beder-Münster, als auch durch Direktor Müller und den Geschäftsführer öfter geprüft und auch die Unterzeichnung entsprechend überwacht würde, seien Irrtümer hierbei ausgeschlossen. Im Jahresdurchschnittsleistungen nennt der Geschäftsbericht folgende Zahlen: 1. Kontrollverein I (Edertal): Der Gesamtdurchschnitt im Verein ergab im Berichtsjahr 2922 Kg. Milch, 3,77 % Fett und 110,42 Kg. Fett. Im Jahre 1928/29 betrugen die Ergebnisse 2515 Kg. Milch, 3,77 % Fett und 91,51 Kg. Fett. Die höchste Einzelleistung im Berichtsjahr erzielte ein Kuh des Al. Rabenbach-Berghausen mit 5126 Kg. Milch, aber mit nur 3,68 % Fett und 189,15 Kg. Fett. Den höchsten Fettgehalt erzielte eine Kuh des Ewalds Belz-Erndtebrück mit 4,23 % Fett und 200,27 Kg. Fett, bei 4723 Kg. Milch. — 2. Kontrollverein II (Sahntal): Hier ergab der Jahresdurchschnitt im Verein im Berichtsjahr 2564 Kg. Milch mit 3,74 % Fett und 95,98 Kg. Fett. Im Jahre 1928/29 betrugen die Ergebnisse 2394 Kg. Milch mit 4,02 % Fett und 96,32 Kg. Fett. Die höchste Einzelleistung erzielte ein Kuh des Fr. Wagner-Kaaspherrhütte mit 5693 Kg. Milch, 3,45 % Fett und 196,13 Kg. Fett. Den Höchstertag an Fett hatte eine Kuh von Neuser-Geudingerhütte, mit 3,90 % Fett und 200,23 Kg. Fett bei 5140 Kg. Milch aufzuweisen. — Das Streben nach Rekordleistungen sei nicht Zweck der Kontrolle; ein Vereinsdurchschnitt von 3000 Kg. Milch sei ein befriedigendes Ergebnis und gestatte auch gute Absatzmöglichkeit. Der Kassenbericht ergibt folgende Zahlen: Einnahme 1329,25 M., Ausgabe 1331,55 M. Es ergibt sich somit ein Ausgabenüberschuß von 2,30 M. Das Vorjahr schloß mit einem Voranschlag von 312,40 M. ab, sodaß das vorliegende Ergebnis ein wesentlich günstigeres ist. Die Jahresrechnung war durch die Mitglieder Neuser-Geudingerhütte und Ehr. Dreisbach-Schameder geprüft und für richtig befunden worden; dem Geschäftsführer wurde daher Entlastung erteilt. Für das Rechnungsjahr 1930/31 wurden zu Rechnungsprüfern die Mitglieder Karl Strohmann und Ewald Belz gewählt. Direktor Müller dankte dem Geschäftsführer namens des Vereins für seine Mithewaltung. Sodann nahm Kontrollinspektor Beder-Münster das Wort zu seinem Vortrag über die Kontrollvereine im allgemeinen und deren Entwicklung bis auf den heutigen Tag. An Hand statistischen Materials entwarf er ein Bild über den Wert der Jahresproduktion an Milch gegenüber Rohle, Getreide und Eisen u. a. Im Wesentlichen lehnte sich der Vortrag an den bei früheren und ähnlichen Versammlungen behandelten Stoff an. An der sich anschließenden Diskussion beteiligten sich

hauptsächlich die Herren Möhn-Verleburg, Dr. Gramann und Dietrich-Weide über Milchleistung, Fütterung und Absatz. Unter Punkt „Verschiedenes“ kam Dr. Gramann noch auf die Austrittserklärung von Spies-Hemichlar zu sprechen. Die Versammlung war der Ansicht, daß die vorgebrachten Gründe als nicht stichhaltig zu betrachten seien und genehmigte daher den Austritt nicht. Zum Schluß wurde noch die Frage erwogen, ob die bisherige 14tägige Kontrolle auf vier Wochen auszudehnen sei. Hiergegen wurden von verschiedenen Seiten Bedenken erhoben, da die Kontrolle dann ein zu unklares Bild ergeben würde. Es wurde daher beschlossen, es bei dem bisherigen Modus bewenden zu lassen. Direktor Müller schloß die Versammlung mit Worten des Dankes an die Mitglieder für ihre rege Anteilnahme und dem Wunsch für eine weitere gedeihliche Entwicklung der Kontrollvereine.

— Wallau. Autounfall. In einer unübersehbaren scharfen Kurve fuhr ein Autos ineinander. Beide Wagen wurden schwer beschädigt und mußten abgeschleppt werden. Während der eine Fahrer unverletzt blieb, mußte der andere zum Arzt gebracht werden, der starke Kopf- und Beinwunden feststellte.

— Raumland. Hier hatten sich einige junge Burschen den recht zweifelhaften Scherz erlaubt, eine Strohpuppe in einen Baum an der Chaussee zu hängen. Mit Vergnügen beobachteten sie, wie einige Autos anhielten und auch verschiedene Passanten sich um den „Herrn“ bemühten, um ihn abzuzeichnen. Als er glücklich unten war, nahmen ihn die Burschen mit in eine Wirtschaft, wo das Tanzbein geschwungen wurde und auch der neue Gast noch einige Reihchen mitmachte.

— Bischoffen (Kr. Biedenkopf). Bettlerfrechheit. Ein Handwerksbursche verlangte vom hiesigen Bürgermeister Drentholz für das Gemeindefest, wo durchreisende Obdachlose nächtigen können. Als der Bürgermeister ihm erklärte, Holz zum Anmachen sei vorhanden und Brötchen müsse er kaufen, schlug der rabiate Gast dem Bürgermeister mit seinem Stock über den Kopf, daß dieser eine offene Wunde erlitt. Der Bettler wurde sofort verhaftet und nach Gladenbach gebracht, wo er seiner Aburteilung entgegensteht.

Turnen * Spiel * Sport.

Handball.

Bezirks-B-Klasse. 1. Staffel.

Altenbach — Erndtebrück 0:2 (0:0). Ein hartes Spiel, das Altenbach bestimmt für sich entscheiden wollte. Erndtebrück zeigte sich aber überlegen und konnte die zwei Punkte verdient gewinnen.

Gesellschaftsspiel.

Altenbach 2. — Erndtebrück 2:1:1 (0:0). Beide Mannschaften zeigten sich als gleichwertig. Bei Ausnutzung mehrerer schöner freier Würststellungen wäre für Erndtebrück nicht so manche Torchance ins Wasser gefallen. Altenbach gab Veranlassung dazu, das Spiel fünf Minuten vor Schluß für Erndtebrück abzubrechen.

Aus Nah und Fern.

— Die Flüsse und Bäche steigen. Infolge der starken Regen- und Schneefälle der letzten Tage führen die Wasserläufe Hochwasser. Die Lahn ist bis an den Rand ihres Bettes angefüllt, an einigen Stellen auch über die Ufer getreten. Bismlich umfangreich sind die Ueberschwemmungen im Ohmtal bei Alnsdorf. — Von Main und Rhein wird auch rapides Steigen des Wassers gemeldet.

— Siegen. Der Christliche Metallarbeiterverband nahm in einer Verwaltungsverordneten-Konferenz am Sonntag zu dem in Dortmund gefällten Schiedsspruch Stellung. Die Konferenz lehnte den Schiedsspruch einstimmig ab.

— Hertenrod. Unfall beim Rangieren. Auf dem Anschlaggleis nach dem hiesigen Scherzplatz ereignete sich ein bedauerlicher Unfall. Der Schaffner Karl Martin aus Sechshelden geriet beim Rangieren zwischen zwei Puffer und erlitt an der linken Brustseite und am Unterarm schwere Verletzungen. Nach Anlegen eines Notverbandes wurde er durch das herbeigerufene Sanitätsauto in das Krankenhaus nach Dillenburg überführt.

— Hagen. Absturz eines Segelfliegers. Am Sonntag stürzte ein der Friedberger Gruppe angehörender Flieger ab. Infolge einer heftigen Böe wurde das Flugzeug in einen Wald abgedrückt und dabei schwer beschädigt. Der Pilot erlitt Arm- und Beinbruch und mußte dem Dillenburg Krankenhaus zugeführt werden. Der Flugbetrieb geht weiter.

— Vordorf. Schon Schuljungen schießen bei Streit. Zwei Schuljungen gerieten wegen einer Kleinigkeit in Streit, in dessen Verlauf plötzlich einer der Jungen, der eine Floberbüchse bei sich führte, auf seinen Kameraden schuß und diesen ins Gesicht traf. Die Kugel blieb im Hals stecken. Der Junge wurde in schwerverletztem Zustand in ein Krankenhaus überführt.

— Dortmund. Schiedsspruch in der Siegerländer Metallindustrie. In dem Lohnstreit in der Siegerländer Metallindustrie wurde am Freitag unter dem Vorsitz des Schlichters von Weisfallen folgender Schiedsspruch gefällt: 1. Der bisherige Lohnsatz wird vom 1. Jan. 1931 ab mit der Maßgabe wieder in Kraft gesetzt, daß der Tariflohn der Facharbeiter über 24 Jahre 69 Pfennig beträgt. 2. Die übrigen Sätze der Lohnordnung, ebenso die Abfordrungsätze ändern sich im gleichen Verhältnis. 3. Von den sozialen Zulagen fällt die Verheirathungszulage weg, während die Kinderzulage bestehen bleibt. 4. Diese Regelung kann mit einmonatiger Frist erstmals zum 31. Mai 1931 gekündigt werden. Die Erklärungsfrist läuft bis zum 1. 1. 31.

— Die abgehauene Hand. In dem Dorf Waldbach bei Koburg wurde, wie in unserem Blatte berichtet, am Morgen des Silbertages der Schlossermeister Schab in seinem Hause blutüberströmt und bewußtlos aufgefunden. An seinem linken Arm fehlte die Hand. Als er vernehmungsfähig war, erzählte der Schlossermeister eine wilde Geschichte von einem Kampf mit Hühnerdieben, die ihn zwischen einer Schiebetür eingeklemmt und ihm die Hand abgehaut hätten. Diese schaurige Geschichte erregte das Mißtrauen der Kriminalpolizei. Man fand bei einer gründlichen Durchsuchung des Hauses einen blutigen Haufwerk und einen blutbespritzten Hammer. Die Polizei schloß daraus, daß Schab sich die furchtbare Verletzung selbst beigebracht hatte, und zwar vermutet man, daß er mit dem

Hammer ein scharfes Messer durch sein Handgelenk schlug, so daß der Knochen glatt abgetrennt wurde. Es stellte sich denn auch heraus, daß Schab, wie man erwartet hatte, bei einer Versicherungsgesellschaft mit 40 000 Mark gegen Unfall versichert war. Die Schadenssumme für die Verfümmelung würde 24 000 Mark betragen. — Der Fall erinnert an die berühmte Affäre des Wiener Ingenieurs Marek, der beschuldigt wurde, sich selbst das Bein abgehaut zu haben, und an die Affäre des deutschen Handwerkers Kühr aus Olpe bei Alnsberg (Weisfallen).

Erdstöße in Griechenland.

Athen, 5. Jan. Starke Erdstöße richteten in Korinth großen Schaden an. Die von Alt-Korinth bisher noch übriggebliebenen Häuser stürzten ein. Im Dorfe Iffo wurden die Kirche und zehn Häuser zerstört. Die Erdstöße, die mit starkem unterirdischen Rollen verbunden sind, dauern an.

Obwohl die erdbebensicheren Häuser widerstanden, verbleibt die Bevölkerung unter freiem Himmel. Die Regierung hat eine große Hilfsaktion eingeleitet und über 1000 Zelte in die betroffenen Ortschaften geschickt. Der Sachschaden ist bedeutend größer, als anfangs angenommen wurde. In Alt-Korinth allein sind 36 Häuser vollkommen eingestürzt und die übrigen zum größten Teil unbewohnbar. Aus den Dörfern der Umgebung von Korinth werden gleichfalls zahlreiche Hauseinstürze und Beschädigungen gemeldet. Menschenleben sind dagegen nicht zu beklagen. Dieses Erdbeben ist etwa ebenso stark gewesen wie die Beben 1858 und 1928.

Bücherschau.

John Galsworthy. Benfests. Roman. Aus dem Englischen übertragen von Hermynia zur Mühlen. In Halbleder gebunden 3,80 RM. Volksverband der Buchfreunde, Wegweiser-Verlag G. m. b. H., Berlin-Charlottenburg 2.

Der große englische Erzähler erreicht hier den höchsten Grad der Leidenschaftlichkeit. Galsworthy bewährt sich in dieser Geschichte einer schönen, lebenswichtigen Frau nicht nur als der glänzende Gesellschaftsschreiber, dessen Ruhm sich über die ganze Welt ausgebreitet hat, sondern als großer und tiefblickender Psychologe einer Liebe. Es ist ein Wert der modernen Weltliteratur, das in mannigfaltigen Formen und Lichtbrechungen erotisches Leben zur Darstellung bringt.

Velhagen & Klafings großes Preisausschreiben „Wer kennt unsre Künstler“ findet in dem fobeden herausgegebenen Sammelheft von Velhagen & Klafings Monatsheften seinen Abschluß. Es handelte sich für die Leser darum, die Meister von sechs farbig wiedergegebenen Gemälden festzustellen. Viele Tausende haben sich beteiligt. Unter den Einfindern der richtigen Namen mußte das Los entscheiden. Sechs Delgemälde erster deutscher Künstler sind in diesen Tagen in die Hände sechs glücklicher Monatshefter gelangt. Es handelt sich um Bilder von Adam, Barning, Schmig, Finetti, Paefste, Nept-Hanisch. Interessant ist, daß sich die Wünsche nach Werken moderner Künstler besonders zahlreich äußert haben.

Von Jenseit des Meeres von Theodor Storm

„Mein Bruder Hans“, erwiderte Alfred, „war damals weit vom Hause auf einer landwirtschaftlichen Schule; aber er hat Jenni später kennengelernt; denn seine Frau war mit ihr in einer Pension zusammen, wo Jenni auch noch nach Beendigung der eigentlichen Schuljahre blieb. — Ich selbst habe sie erst nach zehn Jahren wiedergesehen.“

Es war im letzten Juni. Ich hatte, wie du weißt, der reichen Gräfin die kleine Kapelle in ihrem Dorfe gebaut und wurde zu guter Letzt noch von dem dort auftretenden Typhus ergriffen. Ich wurde gut gepflegt; aber ich war weit von der Heimat, und der Mann mit den langen Knochenarmen hatte scharf nach mir ausgelangt. — Meine Mutter war damals, während mein Vater unter Tante Josephines Fürsorge zurückblieb, zum Besuch auf dem Gute meines Bruders; dort war sie selbst erkrankt und hatte zu ihrem Schmerz die Pflege ihres Sohnes fremden Händen überlassen müssen. Jetzt aber waren wir beide wieder fast genesen, und schon in den nächsten Tagen wollte ich die Heimreise antreten. Das Gut meines Bruders kannte ich noch nicht. Er hatte es kurz vor seiner Hochzeit aus dem Nachlaß eines Mannes gekauft, von dessen Vorjahr, einem reichen französischen Emigranten, das Herrenhaus gebaut und namentlich der daselbst umgebende Park in großartiger Weise nach der Gartenkunst Venozes angelegt sein sollte. Wie meine Mutter schrieb, war ein großer Teil desselben, der sogenannte Lusthain, noch wohl erhalten; sogar von neuen gräßlichen Statuen, zu denen die schönen Damen vom Hofe Ludwigs des Kühngebunden das Modell gegeben, sollte noch sie und da an Zeichen und stillen Plätzen eine zwischen den hohen Laubbäumen wie in verzaubelter Einsamkeit stehen.

Kurz vor meiner Abreise kam noch ein Brief von meiner heiteren Schwägerin: „Wenn du bald kommst“, schrieb sie, „so können wir Kindergeheimnisse zusammen lesen. Ich habe lebendige Bilder dazu; aus dem einen ist eine Räuberbraut; sie hat ein schönes blaßes Gesicht und rabenschwarzes Haar. Den Kopf hat sie gesenkt und blickt auf ihren Goldfinger; denn dort hat der Ring gefesselt, den sie einst dem treulosen Räuber geschenkt hat.“ Den Brief in der Hand, sprang ich auf und kramte zwischen meinen Sachen ein Eisenbüchlein hervor, in dem ich allerlei kleine Schätze zu bewahren pflegte. Dort lag auch Jennis Ring. Ein schwarzes Band war daran; denn ich hatte ihn, wie sich von selbst versteht, in der ersten Zeit nach jenem Abschiede ganz heimlich auf dem Herzen getragen. Dann war er zu andern Karikaturen in das Kästchen gewandert, das ich schon seit lange beiseite. Jetzt, als ich es nicht anders sein, tat ich, wie ich als Knabe getan hatte; mit einem Nadeln mich zugleich verspottend und entschuldigend, hing ich mir aufs neue den Ring um den Hals.

Du solltest! — unterbrach sich Alfred — „auf deiner Rückfahrt den kleinen Umweg nicht scheuen! Das Gut liegt ja nur eine Meile von hier; und, wie Hans mir sagt, hast du ihnen schon seit lange deinen Besuch versprochen. Du würdest es in der Tat so finden, wie meine Mutter mir geschrieben.“

Gestern mittag entschlief nach kurzem
Kranksein
der Gemeinderentmeister i. R.
Herr Friedr. Müller
zu Feudingen.

Von Juli 1904 bis 31. März 1930 hat er
die Geschäfte der Rentdantur Feudingen in
seltener Treue und Gewissenhaftigkeit geführt.
Vor dem war er lange Jahre Gemeindevorsteher
der Gemeinde Feudingen. Auch dieses Amt
hat er musterhaft verwaltet.

Ein ehrendes Andenken ist ihm gesichert.

Erndtebrück, den 5. Januar 1931.

Namens des Amtes Erndtebrück:
Der Bürgermeister J. B. Weyand.



Kriegerverein Feudingen.

Am Sonntag den 4. Januar starb unser
treues Mitglied und ehemaliger Kassensführer
des Vereins

Kamerad Rentmeister a. D.
Friedrich Müller
Feudingen.

Die Beerdigung findet am Mittwoch den
7. Januar, nachm. 2 1/2 Uhr statt.

Antreten des Vereins 2.15 Uhr am Ver-
einslokal.

Beteiligung aller abkömmlichen Kameraden
ist Ehrenpflicht.

Der Vorstand.

Nachruf.

Am 4. d. Mts. ist der

Rentmeister i. R.
Friedrich Müller

nach kurzem Leiden aus dem Leben abgerufen
worden.

Der Verstorbene war seit dem Jahr 1896
bis 1904 Gemeindevorsteher unserer Gemeinde und
von da ab Rentmeister der Gemeinderentdantur.
Er ist stets mit regstem Interesse der
Entwicklung der Gemeinde gefolgt und hat es
sich angelegen sein lassen, das Wohl der Ge-
meinde zu fördern.

Schlichtes Wesen, echter Bürgerfinn zeich-
neten ihn aus.

Seinem Andenken werden wir ein ehrendes
Gedächtnis bewahren.

Die Gemeindevertretung.

Feudingen, den 4. Januar 1931.

Nachruf.

Am Sonntag den 4. Januar starb nach
kurzer, schwerer Krankheit der

Rentmeister i. R.
Friedrich Müller.

Der Entschlafene war ein treues Mitglied
unseres Vereins und ein Freund der Sport-
treibenden Jugend.

Ehre seinem Andenken!

Der Sportverein Feudingen.

Antreten des Vereins um 2 Uhr am Vereinslokal.

Nachruf.

Am 4. Januar 1931 verstarb nach kurzer,
schwerer Krankheit der

Gemeinderentmeister i. R.
Friedrich Müller
in Feudingen.

Der Verstorbene, welcher seit dem 22. März
1921 ununterbrochen dem Vorstande der Kreis-
sparkasse zu Laasphe angehörte, hat mit seltener
Treue und warmherzigem Interesse seines Amtes
gewirkt.

Neben dieser ehrenamtlichen Tätigkeit war
der Entschlafene seit dem Jahre 1916 als Zweig-
stellenverwalter der hiesigen Kreissparkasse tätig
und hat sich als solcher ebenfalls unschätzbare
Verdienste erworben.

Durch seine große Sachkenntnis und offene
klare Meinung war er uns ein besonders ge-
schätzter Mitarbeiter und Berater, dessen Hin-
scheiden wir aufrichtig betrauern.

Ein ehrendes Andenken ist ihm sicher.

Verleburg, den 6. Januar 1931.

Der Vorsitzende des Vorstandes
der Kreissparkasse zu Laasphe:

Broßok, Landrat.

Stadtverordneten-Sitzung

am Donnerstag den 8. Januar 1930, nachm.
7 1/2 Uhr im städtischen Sitzungssaal hier selbst.

Tagesordnung:

1. Wahl des Stadtverordnetenvorstehers, des Stell-
vertreters, sowie des Schriftführers und dessen
Stellvertreters.
2. Reinigung der Kanalisation.
3. Wahl eines Schiedsmannes und Stellvertreters.
4. Einrichtung von Notstandsarbeiten für die Wohl-
fahrtsverbessung. (Ausbau von Wegen.)
5. Neubau der roten Brücke.
6. Geheime Sitzung.

Laasphe, den 5. Januar 1930.

Der Stadtverordnetenvorsteher:
Sahmannshausen.

Brennholzverkauf
in der Fürst Wittgenstein'schen Oberförsterei Laasphe

Am Freitag 9. Januar 1931, nachmittags 2 Uhr
wird im Gasthof Rohlstaedt in Laasphe das un-
mittelbar an der Provinzialstraße Laasphe - Sahmannshausen
stehende Brennholz meistbietend verkauft und zwar:

17,40 rm Buchen-Scheit
33,70 " " = Knüppel
1,00 " " = Knorholz
18,70 " Eichen-Knüppel
47 1/2 " Streishausen.

Bekanntgabe der Verkaufsbedingungen im Termin.

Wandkalender für das Jahr 1931

mit Verzeichnis der Märkte

sind zum Preise von 10 Pfg. noch zu haben.

Die Geschäftsstelle.

Frische Seefische!

Mittwoch und Donnerstag
Schellfisch, kopflos à Pfund 30 Pfg.
grüne Heringe " " 25 "
Fischfilet " " 50 "
süße Apfelsinen 20 Stück 1 00 Mk.
Apfelsinen, Blaukreuz
pro Stück 10 u. 15 Pfg.
Alle Sorten Obst und Gemüse
frisch und billig eingetroffen.
Frische Landeier!

Christian Alinkert, Laasphe
Bahnhofstraße Fernruf 79

Bekanntmachung.

Die Auszahlung der Klein-
u. Sozialrentnerunterstützungen
für den Monat Januar 1931 erfolgt
am Donnerstag den 8. Januar 1931,
nachm. von 5-6 Uhr auf der hiesigen
Stadtkasse.

Laasphe, den 5. 1. 1931.

Der Magistrat: Pränger.

Wohnung

mit 3-5 Zimmern
für Jagdpraxis in
Erndtebrück gef.

Gest. Offerten
unter D. H. bis
Mittwochabend an
die Geschäftsst. der
Erndtebrücker Ztg.
erbeten.

Warne hiermit
vor der Weiter-
verbreitung d. fal-
schen Gerüchtes, da
meine Person, da
ich gegen die Ver-
breiter gerichtlich
vorgehen werde.

Amstehaus, 6. 1. 31.

K. Homrighausen

Anzeigen für die Samstag-Ausgabe

müssen bis Donnerstag mittag aufgeliefert werden,
größere Anzeigen möglichst früher. Die Geschäftsstelle.

Es war nachmittags am letzten Juni, als ich aus
der Sonnenhitze des offenen Weges in den Schatten
der Kastanienallee hineinfuhr, die zum Hofe hinauf-
führt; und bald hielt auch der Wagen vor einem schloß-
artigen Gebäude, das in dem sogenannten Kommoden-
stil erbaut und mit einem Schwallt von Ornamenten
überladen war, aber dennoch in seinen hervorstechen-
den Profilen und in den tiefen Schatten werfenden
Reliefs einen Eindruck großartiger verschollener Pracht
auf mich hervorrief. Als wir durch den geräumigen
Flur gingen, erhielt ich die Weisung, leise zu sprechen;
denn unsere Mutter hielt noch ihre Mittagsruhe.

Wir waren der Haustür gegenüber in einen gro-
ßen hellen Saal getreten. Zwei offene Flügeltüren
führten auf eine Terrasse; unterhalb dieser breitete sich
ein Rasen aus von solchem Umfange, daß von allen
Seiten wohl nur ein lauter Ruf herüberreichen mochte.
Überall in der grünen Fläche zeigten sich üppige Grup-
pen hochstämmiger und niedriger Rosen, die eben jetzt
in voller Blüte standen und die Luft mit Wohlgerüchen
erfüllten. Dahinter war eine Gebüschpartie, die wie
die Rasenanlage offenbar aus neuer Zeit stammte;
jenseit derselben, aber schon in ziemlich weiter Ferne,
erhob sich in der ganzen Breite des Gartens der „Eust-
hain“ des ursprünglichen Begründers mit seinen stei-
len Laubwänden und regelrechten Einschnitten. Alles
dies lag im Glanz der Nachmittagssonne vor mir.

„Was sagst du zu unserm Paradiese?“ fragte die
junge Frau.

„Was ich sage, Grete? — Wie lange hat denn dein
Mann das Gut?“

„Ich denke, seit letztem Mai zwei Jahre.“

„Und dieser praktische Landwirt duldet eine solche
Raumverschwendung?“

„Et was, tu nur nicht, als wenn du die Poesie
allein gepachtet hättest!“

Mein Bruder lachte. „Aber recht hat er, Grete! —
Die Sache ist die, Alfred; ich darf mich nicht an diesen
Herrlichkeiten vergreifen; das ist konstant festge-
macht.“

„Gott sei gedankt!“

„Von mir nicht. — Inmitten eines kleinen Wasser-
spiegels steht dort noch eine Venus im reinsten Stile
Louis quinzte; ich hätte sie schon für schweres Gold
verkaufen können; aber — wie gesagt!“

In diesem Augenblick hatte Grete meine Hand er-
faßt. „Sieh dich um!“ rief sie.

Und auf der Türschwelle mir gegenüber stand im
weißen Sommerkleide eine Mädchengestalt, die ich nicht
verkennen konnte. Das waren noch die fremdartigen
Augen der westindischen Pflanzerskinder; aber das
schwarze, einst so widerspenstige Haar lag jetzt in einem
glänzenden Knoten gefesselt, der fast zu schwer schien
für den zarten Nacken.

Ich ging ihr entgegen; aber ehe ich den Mund noch
aufgetan, war meine heitere Schwägerin schon zwischen
uns getreten. „Sagst du einen Augenblick!“ rief sie. „Ich
sehe schon das Sie und Fräulein Jenni und alle un-
möglichen Titel auf euern Rippen sitzen; und das stört

mich in meinen Familiengefühlen. Darum besinnt
sich erst einmal auf den alten Vornamen!“

Die eine Hand legte Jenni der Freundin auf den
Mund, die andere streckte sie mir entgegen. „Willkom-
men, Alfred!“ sagte sie.

Ich hatte ihre Stimme seit vielen Jahren nicht
gehört; um so tiefer traf mich der eigentümliche Ak-
zent, mit dem sie ganz wie damals meinen Namen
sprach.

„Das wäre in Ordnung,“ rief er. „Und nun,
Jenni, hilf mir den Kaffee besorgen; denn er hat einen
langen Weg gemacht, und unsere Mutter wird auch
gleich hier sein.“

Das Wiedersehen mit dieser, als sie bald darauf
eintrat, war ein erschütterndes. Sie hatte den Sohn
schon verloren gegeben; nun hielt sie ihn leibhaftig in
ihren Armen und liebte ihn und streichelte ihm die
Wangen wie einem kleinen Kinde. In dem Augen-
blick, da ich mich aufrichtete, um meine Mutter zu
einem Beihülfe zu führen, sah ich Jenni bleich und
mit überquellenden Augen an einen Schrank gelehnt.
Als wir an ihr vorübergingen, fuhr sie zusammen;
eine Porzellanplatte, die sie in der Hand hielt, fiel zu
Boden und zerbrach. „Verzeih, verzeih mir, süße
Grete!“ rief sie und schlang den Arm um ihre Freun-
din.

Diese führte sie sanft aus dem Zimmer.
Mein Bruder lächelte. „Wie das gleich überkocht!“
sagte er.

„Sie hat ein teilnehmendes Herz, Hans!“ bemerkte
unsere Mutter, die ihr zärtlich nachgeblüht hatte.

Grete war wieder hereingetreten. „Lassen wir sie
einen Augenblick,“ sagte sie; „das arme Kind war schon
vorhin in Unruhe; ihr Vater hat geschrieben; er wird
in den nächsten Tagen kommen, dann soll sie mit ihm
nach Pyrmont.“

Ich erfuhr nun, daß der reiche Kaufherr, der bis
jetzt ohne eigene Wirtschaft gelebt, nach beendeter Ba-
derreise eine neu erbaute Wohnung zu beziehen und in
diese seine Tochter als Dame des Hauses einzuführen
beabsichtigte. — Grete schien eben nicht seine Freun-
din. „Es ist Jennis Vater,“ sagte sie; „aber — o, ich
könnte ihn hassen, diesen Mann, der mit gleichgültiger
Hand Tausende für seine Tochter hingab, bei dem sie
aber vergebens um das kleinste Tausendtelchen seiner
eigenen werten Persönlichkeit betteln würde. — Ja
Hans,“ fuhr sie fort, als ihr Mann ihr neckend und wie
zur Beschwichtigung über das blonde Haar strich, „du
solltest nur eine von den Antworten sehen, die Jenni
auf ihre Briefe zu bekommen pflegt; ich wenigstens
kann sie von Quittungen nicht untercheiden.“

(Fortf. folgt.)